Zeitschriften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 1: **Wohnungsbau**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des Improvisatorischen, obschon er seine Arbeiten in dezidierter, fast technisch versierter Weise ausführt. Bei der Unterschrift Floras, die meistens mit dem Anfangsbuchstaben F erfolgt, sieht man, wie lapidar er arbeitet. Auch dieses F ist wie eine Stempelmarke, allem anderen, was Flora produziert, vergleichbar. Er findet jeweils den spezifischen Ausdruck für alles, das der humorvollen Betrachtung wert ist. H. N.

Zeitschriften

Neue Stadt Wulfen
Sonderheft der Schriftenreihe «Architektur-Wettbewerbe», herausgegeben von Karl Krämer.
Karl Krämer-Verlag, Stuttgart 1962.
68 Seiten

In der Reihe der «Architektur-Wettbewerbe» ist nun das Ergebnis des am 16. November 1961 entschiedenen Wettbewerbs über die «Neue Stadt Wulfen» zugänglich gemacht worden. Um der Besonderheit der hier jurierten städtebaulichen Aufgabe gerecht werden zu können, muß vielleicht einiges über Wulfen vorausgeschickt werden.
Bekanntlich sind die Kohlenvorkommen des Ruhrgebiets in der Weise gelagert, daß sie am südlichen Rande einst offen zutage traten, um sich nach Norden immer weiter abzusenken bis zu Teufen von über 1000 m. Der Abbau begann im rentableren Süden und schreitet nach Norden hin fort. Deshalb hat das Ruhrgebiet im Süden, an der Ruhr, eine ausgebeutete und daher städtebaulich konsolidierte Zone. Weiter nördlich, an der Emscher, ist die Zone der gegenwärtig stärksten Industrietätigkeit; hier liegen die instriellen Zentren der großen historischen Ruhrstädte. Weiter nördlich, an der Lippe, ist das «Entwicklungsgebiet». Hier entstehen Bergwerke und begleitende Industrien, welche auch neue Ansiedlungen erzeugen. Bekannt ist die Geschichte der «Neuen Stadt Marl» nordwestlich von Recklinghausen: 1909 wurden die Schächte abgeteuft, 1939 entstanden – zur Verwertung schlackenreicher Abfallkohle an Ort – die Chemischen Werke Hüls, und heute besteht dort nach Plänen von Dr. Günther Marschall, Hamburg, eine Stadt von 84000 Einwohnern.
Mit den neuen Schächten der Zeche Mathias Stinnes überschreitet der Bergbau die Lippe unweit von Marl. Damit stößt das «Ruhrgebiet» – wenn man es noch so nennen soll – mit seinem nördlichen Entwicklungssaum ins Münsterland vor, dessen schöne, waldreiche und von historischen und kulturellen Denkmälern durchsetzte Endmoränenlandschaft seit dem Niedergang der lokalen Textilindustrie wirtschaftlich unentwickelt blieb. An einer Stelle, an welcher sich die stark gegliederte Landschaft zum Lippetal weitet, zwischen Haltern und Dorsten, entsteht die Stadt und die Schachtanlage von Wulfen.
Die Zahl der Einwohnerschaft dieser Stadt ist im voraus festgelegt und beträgt 50000. Sie wurde folgendermaßen bestimmt: die Schachtanlage bietet 7000 bis 8000 Arbeitsplätze; das entspricht einer Bevölkerung von 20000 Menschen. Als versorgende Mantelbevölkerung sind also weitere 20000 Menschen erforderlich. Die restlichen 10000 Einwohner werden sich auf kleinere Hilfsindustrien des Bergbaus verteilen und die «Monokultur» etwas auflockern. Die Zuversicht, daß die Entwicklung in der gewünschten Weise gesteuert und gezügelt werden kann, stützt sich vermutlich auf die Vormachtstellung und den ausgedehnten Grundbesitz der Zeche. Sonst könnte man annehmen, daß die Nähe der Industriezentren Recklinghausen, Gelsenkirchen, Hüls und Dorsten im Laufe der Zeit und der Verflechtung der Arbeitsplätze einer ganz anderen Entwicklung das Tor öffnet.
Der Reihe der publizierten und insbesondere der prämiierten Lösungen merkt man an, daß der Rahmen für weitergreifende Gedanken, für interessante und wegweisende städtebauliche oder soziologische Vorschläge oder gar für eigene Ansichten über die Industriestadt im allgemeinen und das Ruhrgebiet im besonderen eng gesteckt war. Wer sich seine Chancen auf einen Preis nicht zum vornherein verscherzen wollte, der hielt sich tunlich an das recht deutlich gewünschte Vorbild der «gegliederten und aufgelockerten Stadt», wie sie im nahen Marl vorgebildet ist. Wer dann noch in der Erläuterung versicherte, er wolle die Landschaft nicht zersiedeln, der konnte auf die schönsten Adjektive aus dem Wörterbuch des Juroren rechnen – als da sind «konsequent», «eigenwillig», «logisch», «konsequent» und «konsequent».
Preisträger sind: Prof. Fritz Eggeling, Berlin, und Mitarbeiter Hansen, Stumpfel, Sixtus: 1. Preis; Prof. Dr. Ernst May und Mitarbeiter Baumbach, Heydock, Krause, Prof. O. Sill, Hamburg: 2. Preis; Bert Maecker, Kassel: 3. Preis; Walter Schwagenscheidt und Tassilo Sittmann, Kronberg im Taunus, Prof. E. Gassner, Bonn, d'Alleux und Strack: 4. Preis; Josef Lehmbrock, Düsseldorf, und Jürgen Beyer: 1. Ankauf; Annemarie und Alo Heinemann, Wolfram Schlote, Münster, Mitarbeiter Elmar Schlote: 2. Ankauf; van den Broek & Bakema, Rotterdam, Mitarbeiter: Lops, Stokla, Rijnsdorp, de Groot: 3. Ankauf. Von weiteren Teilnehmern seien genannt: Hassenpflug, Guther, Schultze-Fielitz, Mattern.
Alle angeführten und einige weitere Arbeiten sind in dem Heft durch Pläne, je einen Auszug aus dem Erläuterungsbericht und aus der Beurteilung dokumentiert. Interesse verdienen die Arbeiten von Prof. E. May, der als einziger Ersatzflächen für weitere 13000 Einwohner ausweist; Lehmbrock, der der «durchgegliederten Nachbarschaft» den Krieg erklärt, um der «unvollständigen Integration» des modernen Menschen und der Trennung in «privat» und «öffentlich» baulichen Ausdruck zu geben; und schließlich die von einem zentralen «Rückgrat» aus erschlossene Stadt van den Broeks & Bakemas, der noch die leider nur skizzenhafte Idee eines «wachsenden Hauses» für die Bergarbeiterfamilie beigefügt ist.
Vom sicheren Rückhalt einer gewünschten Einwohnerzahl und einer die Entstehung der Stadt sichernden Entwicklungsgesellschaft aus, die den Staat und die Mathias Stinnes AG verbindet, läßt sich gut Städtebau betreiben. Es ist schade, daß auf dieser Basis keine prinzipielleren Lösungen wenigstens in Vorschlag gebracht worden sind. Inwieweit eine solche Lösung dann übertragbar gewesen wäre auf die Realität anderer, sich selber entwickelnder Städte, wäre dann eine zweite schwere Frage. L. B.

Bücher

Arquitectura popular em Portugal
Edição do Sindicato Nacional dos Arquitectos
351 Seiten mit Abbildungen. Lissabon 1961

Der Nationale Portugiesische Architektenverband erkannte den unschätzbaren Wert der Volksarchitektur seines Landes und führte mit öffentlichen Mitteln eine diesbezügliche Studie durch. Die ersten Resultate liegen nun in Buchform vor. Das ganze Land wurde in sechs Zonen eingeteilt. Der im Jahre 1961 herausgegebene erste Band berichtet über die drei Zonen Minho, Trás-os-Montes und Beiras im Norden des Landes. Ein zweiter Band soll über die drei südlichen Zonen Estremadura, Alentejo und Algarve berichten.
Im Unterschied zur modernen Architektur, welche den Stempel der Internationalisierung trägt, kommt der Regionalis-